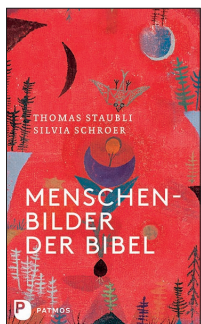


Lieben, hassen, hacken, backen

Erhellend: Ein ganzheitlicher biblischer Blick auf das Menschsein



Thomas Staubli/
Silvia Schroer

Menschenbilder der Bibel

Verlag Patmos, Ostfildern
2014. 690 S., CHF 46.–

In der heutigen Zeit sehnen sich immer mehr Menschen nach einem ganzheitlichen

Menschenbild. Das Christentum könnte auf diese Sehnsucht antworten. Doch die christliche Rede vom Menschen ist sehr einseitig vom hellenistisch-dualistischen Denken geprägt. Der Mensch wird in Körper und Geist unterteilt, und die christliche Anthropologie orientiert sich an Begriffen des geistigen Daseins des Menschen wie Freiheit, Sünde, Gnade und Rechtfertigung. Die Leiblichkeit des Menschen und damit seine konkrete Lebenswelt werden in der christlichen Rede über den Menschen – leider – noch immer vernachlässigt.

Mit ihrem Buch »Körpersymbolik der Bibel« von 1998 haben Silvia Schroer, Professorin für Altes Testament in Bern, und der Bibelwissenschaftler Thomas Staubli daran erinnert, dass dem Christentum – insbesondere seinem altorientalischen Erbe – eine ganzheitliche Sicht auf den Menschen nicht fremd ist, dass Spiritualität und Leiblichkeit keine getrennten Bereiche sein müssen. Mit »Menschenbilder der Bibel« legen die beiden ein weiteres wichtiges Werk vor, das eine ganzheitlichere Sicht auf den Menschen fordert.

Aus den biblischen Schriften kann kein einheitliches Deutungsschema des Menschen abgeleitet werden. Einerseits, weil die Texte über eine grosse Zeitspanne an verschiedenen Orten mit je eigenen Lebenswelten entstanden. Andererseits, weil im Verständnis der damaligen Zeit das Menschsein immer eingebunden ist in Beziehungen. Es vollzieht sich ganz konkret und endlich in Raum und Zeit und ist immer ein Menschsein vor Gott. Dadurch ist

das Sprechen vom Menschen nie abstrakt, sondern orientiert sich am konkreten, leiblichen und handelnden Menschen.

Von Liebe und Hass bis zu Staunen und Neugier: Das vorliegende Buch übernimmt den altorientalischen Blick auf die verschiedenen Aspekte der Lebenswirklichkeit des Menschen. 90 Kapitel bieten zu Schlüsselthemen des Menschseins eine Fülle an Informationen. Die kurzen, verständlichen Kapitel bieten erhellende Einblicke in das biblische Leben und Denken. Die Verwendung ausserbiblischer Quellen, insbesondere von bisher kaum beachtetem altorientalischem Bildmaterial, bringt Überraschendes zu Tage. So zeigt eine Darstellung im Kapitel »Von Arm und Reich«, dass Jesus den Vergleich zwischen einem Kamel und einem Reichen nicht zufällig gewählt hat. Und die Bilder von Heilgöttern geben im Kapitel »Vom Heilen« Hinweise, weshalb in vielen Psalmen Gott als Schild angesprochen wird.

»Menschenbilder der Bibel« liefert nicht nur spannendes Hintergrundwissen zu verschiedenen Aspekten des Menschseins, sondern regt die Leserinnen und Leser auch dazu an, über das eigene Menschsein in der Welt und vor Gott nachzudenken.

Thala Linder



Regula Wenger
Leo war mein erster

Waldgut Verlag, Frauenfeld 2014.
142 S., CHF 28.–

Das ist ein eigenwilliger Roman mit einer eigenwilligen Hauptfigur. Pia putzt die Wohnungen von Verstorbenen. »Ich kenne mehr Tote als Lebende. Ich weine nicht bei der Arbeit, ich staune.« Von jeder Wohnung macht sie eine Bestandesaufnahme. Der Stoffhase eines toten Kindes, ein Bündel Liebesbriefe unter der Küchenschublade: Pia bringt es oft nicht übers Herz, die zurückgelassenen Gegenstände fortzuwerfen. Sammelnd bewahrt sie die Erinnerung an die Toten. Eines Tages wird Pia zum Putzen in ein grosses Haus bestellt, obwohl dessen geheimnisvolle Bewohnerin Alice noch lebt. Eine ungewöhnliche Freundschaft entsteht. In ihrem ersten Roman zeigt Regula Wenger, wie eng Tod und Leben miteinander verflochten sind. Dieses liebevolle, witzige und manchmal skurrile Buch nimmt dem Tod nicht die Trauer, aber die Schwere. **Martina Läubli**



Martin Werlen
Heute im Blick

Herder Verlag, Freiburg i.Br. 2015,
192 S., CHF 19.50

»Heute im Blick« ist ein spirituelles Buch. Seine Spiritualität entrückt aber nicht in den Himmel. Es geht um Alltagsspiritualität. Sie erspart die Widersprüche und Absurditäten nicht, in die das Leben verwickelt. Martin Werlen versteht seinen Text als Sammlung von Provokationen. »Vocatio« bedeutet Berufung, die erste Silbe »pro« meint, dass die Herausforderung das Gute im Blick hat – nicht das Jammern der Unheilspropheten, denen schon Johannes XXIII. in seiner historischen Rede zur Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils den Kampf ansagte. Werlen geht »mit offenen Augen und aufgeschreckten Ohren (trotz allem) liebend durchs Leben«. Er bekennt sich zur Theologie von Franziskus und weist den Weg in die Peripherie. Dort lässt sich das Evangelium entdecken. Unheilspropheten werden davon abratet, dieses Buch zu lesen. **Xaver Pfister**



Angelo Lottaz
Totetanz

Weberverlag 2014, 184 S.,
CHF 29.–

Der Theologe und Psychotherapeut Angelo Lottaz erzählt die Geschichte von Fons, der in den 30er-Jahren in einer ländlichen katholischen Gegend aufwächst. Auf Berndeutsch kommt der Lebenskampf von Fons direkt zur Sprache. Oft genug beendet der Tod, der konsequente Gleichmacher, ein durch Demütigungen, Brutalität und Einsamkeit geschundenes Leben wie jenes von Fons' Mutter oder seiner Frau. »Dr Tod kennt kener Adjektiv, bös, brav, keusch, dürtrybe, fromm gits nid für ihn.« Aber es ist nicht das Heideggersche »Sein zum Tode«, das in diesem beeindruckenden Text aufscheint, sondern Hiobs Weigerung, in dem, was geschieht, einen Sinn zu sehen, es zu akzeptieren. So schleudert Fons am Ende als alter und kranker Mann dem Tod entgegen: »Muess me sech vo dir eigentlech aues la gfaue? Hou doch ab, Fotzucheib.« **Benjamin Ruch**